

Wochenblatt

für

Bschopau und Umgegend.

Preis: vierteljährige Pränumeration 9 ngr. ins Haus 8 ngr. bei Abholung in der Expedition.

Insertionsgebühren werden die Zeile oder deren Raum mit 1 ngr. berechnet.

(Jeden Sonnabend eine Nummer.)

N^o. 13.

Sonnabends, den 29. März

1851.

Wie gewonnen, so zerronnen.

(Ein Lebensbild.)

Der Schneider W. hatte das seltene Glück unter Tausenden in der Frankfurter Lotterie auf ein Viertelloos die Summe von 12,000 Thlr. zu gewinnen. Das war eine Freude für Mstr. W. und seine liebe Frau! Er eilte, sein Geld in Empfang zu nehmen, und der erste Gebrauch, den er von seinem Reichthum machte, war, daß er auf der Regelpbahn, die er zu besuchen pflegte, ein rechtes Gelag zum Besten gab allen Gästen, die da waren, und die zahlreich herbeiströmten, als die Kunde sich verbreitete, daß der glückliche Meister W. aller Welt umsonst zu trinken gebe. Alle Trinker nannten ihn einen braven prächtigen Kerl, und es wurden ihm eine solche Portion Gesundheit zugetrunken, daß er und die ganze Gesellschaft vom Uebermaße derselben völlig betrunken wurden. Die lustige Gesellschaft kam theilweise schier von den Füßen, und erstand wieder theilweise, so daß die Zeche bis an den hellen Morgen dauerte. W. bezahlte mit schönem Gelde, und fühlte sich recht groß, so viel Geld für eine einzige Zeche ausgeben zu können. Seine nächste Sorge war nun, ein recht schönes Haus zu kaufen, und sich gut einzurichten. Herr W. kleidete sich ferner standesgemäß und die Frau Gemahlin ließ es daran auch nicht fehlen. Seine Kleider machte W. sich aber nicht mehr selbst; denn er war ja zu reich, um noch eine Profession zu treiben. Da er nichts zu thun hatte, so machte er sich ein Geschäft daraus, den Tag über bis an den Abend hinein von einem Wirthshause in's andere zu gehen. Es war ihm ein Vergnügen und wurde ihm ein Bedürfnis, Allerwelts-Neuigkeiten zu hören, und sich über Allerwelts-Neuigkeiten zu unterhalten. Dabei schmeckte ihm hier ein gutes, warmes Frühstück, und dort ein pikantes Abendbrot mit einem guten Glase Wein recht gut, und oftmals gab es eine Gelegenheit, eine bessere Sorte desselben mit einem Andern bald auf dessen, bald auf seine Kosten zu trinken. Alle Welt wußte, daß Herr W. Geld habe, und Viele kamen zu borgen, Redliche und Unredliche. W. war wenig bekannt mit den Erfordernissen, sich

bei Darlehen vor Verlusten zu sichern, bis mehrere Verluste ihn kopfscheu gemacht hatten. Seine häusliche Lebensweise und Einrichtung war eine solche, daß sie, verbunden mit der täglichen Spielerei in den Wirthshäusern, alljährlich eine Zubuße aus dem Kapitalvermögen verlangte. Diese Zubuße wurde von einem Jahre zum andern immer größer, wenn auch nur um ein Geringes, da die Bedürfnisse der feineren Lebensart und diejenigen im Essen und Trinken zunahmen; denn des Hrn. und der Frau W. Zunge wurde nicht weniger, sondern mehr wählerisch. Die Zahl der Kinder wuchs, und auch ihre Bedürfnisse nahmen zu. Nach sechs Jahren merkte W. eine nicht unbedeutende Abnahme seines Vermögens. Er dachte, diese wieder einzuholen, und zwar auf einem ganz leichten Wege. Er setzte jetzt fortwährend in die Lotterie und nach anderthalb Jahren in zwei Lotterien. Zur Frankfurter Lotterie hatte er ein besonderes Zutrauen und nahm als vorsichtiger Spieler, der das Glück gewiß fangen werde, zwei ganze Loose in acht Viertelloosen in eben soviel verschiedenen Nummern. Er hatte schon vier Jahre gespielt und nur ein einziges Mal einen kleinsten Gewinn gezogen. Jetzt versuchte er es wieder mit vier Viertelloosen, und zweifelte nicht, daß er gewinnen werde; denn nachgerade mußte sein Vermögen wieder einen Zuwachs bekommen, wenn er noch länger sein gewohntes Herrenleben fortsetzen wollte. Das Glück aber wollte sich so wenig mit vier als mit acht Vierteln fangen lassen. Im eilften Jahre nach dem Gewinne des großen Looses fiel ihm kein zweiter Gewinn zu, und da verkaufte er sein schönes Haus um 1000 Thlr. wohlfeiler, als er es gekauft hatte, um sich ein kleineres, weniger schönes wieder zu kaufen. Seine Lebensweise, die Wirthshäuser zu besuchen, ein leckeres Frühstück und Abendbrot einzunehmen, war ihm bereits Gewohnheit und zum Bedürfnisse geworden. Denn, obgleich er jetzt schon bei den letzten dreitausend seines Vermögens war, nach vierzehn Jahren, so spielte er doch fortwährend sein altes Lotteriespiel, und zwar jetzt in der Berliner Lotterie, weil in derselben ein Schneider das große

Loos gewonnen hatte, welches ihn, da er ja Schneider war, nothwendig zugefallen wäre, wie er meinte, wenn er früher schon in dieser Lotterie gespielt hätte. Er zweifelte keineswegs, daß er, als ein Schneider, in dieser Beziehung ehebaldigst der Glückliche sein werde. Als er vier Jahr vergebens gespielt hatte, sah er es deutlich ein, daß er mit der Berlinerin im Irrthum gewesen und daß die Hamburgerin sich beeilen werde, seine bescheidenen Ansprüche auf ein einziges Viertel Loos zu honoriren. Aber siehe, es war sonderbar, daß W., der doch glaubte, seiner Sache jedes Mal so recht sicher zu sein, sich immer verträumt hatte. Nun endlich begriff er, daß das Lotteriespielen der wahrhaftige Krebs der bürgerlichen Wohlfahrt sei, — meinst du, lieber Leser? — nein, daß man statt in der Klassenlotterie in der Zahlenlotterie spielen müsse, weil man hier mit Wenigem ungeheuer Viel gewinnen könne. Er kaufte sich nun so viele Loose, als er nur bezahlen konnte, und war seiner Sache viel gewisser als zuvor. Ein Paar Amben ermutigten ihn, und er spielte fort, bis er auch sein kleineres Häuschen verkaufen mußte, um spielen zu können. Als die Lotterie nicht mehr helfen wollte, da sollte nun die Nadel wieder helfen; aber siehe, so sauer war es ihm in den ersten acht Tagen seiner Lehrzeit nicht geworden, die Nadel zu halten und zu führen, als jetzt, nachdem er sie 17 Jahre hindurch nicht in die Hand genommen hatte. Das Nähen ging erstaunlich langsam, und die Kunden kamen noch langsamer. Der Frankfurter W., so hieß er seit dem Frankfurter Unglück mit dem Gewinne von 12,000 Thalern, konnte das Eigen nicht aushalten, das grobe Brod nicht vertragen, bekam vom schwachen Biere Bauchkneipen, mochte keine Hafergrüße. Die letzten Thaler mußten dran, um den Gaumen und dem Magen ihr erworbenes Recht zu gewähren. Nach 18 Jahren, seitdem Frankfurter Geld in seine Tasche gekommen war, hatte W. keinen Thaler mehr von diesem Gelde und er und Niemand konnte so recht sagen, wo es geblieben sei. So viel war gewiß, es war weg aus W.'s Tasche und Händen und er selbst hatte es hier und da ausgegeben für allerlei Artikel, als Herrn- und Damenkleider, gutes Essen und noch besseres Trinken, in heiterer Gesellschaft und bei frohem Scherz; vieles war nach Berlin, Hamburg und Frankfurt geschickt, und einiges hatten gewandte Concursumacher in die Taschen ihrer Frauen practicirt. Nachdem W. keinen Thaler mehr von den 12,000 Frankfurter Thalern hatte, vermochte er es nicht lange bei grobem Brode, Hafergrüße und schwachem Bier auszuhalten. Drei Jahre stärkte er sich noch durch Branntwein, und starb körperlich elend und in bitterer Armuth. Die Kinder wa-

ren bis auf das jüngste herangewachsen und von Hause. Die Mutter hatte einen bessern Magen und stärkere Natur. Sie wurde wieder gewohnt, magere Kost zu essen und schlechte Kleider zu tragen, und half sich als Spinnerin und Krankenwärterin durch.

Was meinst du, lieber Leser, wäre es W. nicht besser gewesen, wenn er niemals 12,000 Thaler gewonnen hätte? Er möchte noch leben, frisch und gesund sein, und hätte vielleicht nie Verdruß und Kummer über verfehlte Hoffnungen gehabt. — Du meinst aber vielleicht, daß du, wenn du nur erst die 12,000 Thlr. gewonnen hättest, sie wohl besser zu Rathe halten wolltest, als W. gethan. So haben wohl auch viele gedacht, welche große Gewinne machten, und sie in Unthätigkeit verthaten. Wenigstens ist ein solches, ins Haus gefallenes, sogenanntes Glück für die meisten menschlichen Herzen nur eine Versuchung zur Trägheit, Sorglosigkeit, Ueppigkeit und Verschwendung und manchem Laster. Beflecke du deine Seele nicht mit der Gier nach so leichtem, großem Gewinne! Gehe vielmehr still und verständig deinen Berufsweg, und ist zufrieden das tägliche Brod, womit Gott deinen Fleiß und deine Umsicht segnet. Diese drei: Fleiß, Umsicht und Gottes Segen, bauen ein Haus fest, und sichern den Herzensfrieden.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Nach einer den Kammern gemachten Eröffnung soll der Landtag den 3. April geschlossen werden.

Das neue Preßgesetz ist am 19. März von Sr. Majestät dem Könige vollzogen worden.

Dem ehemaligen Stadtrath Klette in Dresden, der in zwei Instanzen zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt, dann aber zu 2 Jahren Landesgefängniß begnadigt war, ist nun, nachdem er 1 Jahr fast abgehüßt, das zweite erlassen worden. Er wird nächsten 1. Juni freikommen.

Theodor Delckers und Robert Binder in Leipzig sind am 12. März nach dem Zuchthaus gebracht worden. Es geschah dies unter Begleitung von Polizei und Soldaten. Der Gutsbesitzer Schoppe aus Bindenau ist auch in zweiter Instanz zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden.

Bürgermeister Meier und Schlossergeselle Zeibig in Stolpen, beide durch gleichlautende Erkenntnisse zum Tode verurtheilt, sind ersterer zu zwanzig Jahren Zuchthaus zweiten Grades und letzterer zu zehn Jahren Arbeitshaus begnadigt worden.

Auf der Sächsisch-Bairischen Staatseisenbahn ereignete sich am 21. März Nachmittags 4½ Uhr ein sehr beklagenswerther Unglücksfall. Als der um diese Zeit von Hof nach Plauen fahrende gemischte Zug

die
fuh
ne
Te
fe
Be
Ma
stö
da
ne
wa
Fr
zu
ren
St
Ro
do
wä
spä
Mü
na
den
rück
mo
ber
Pr
ber
der
W
stel
tio
der
W
zu
im
Ne
na
seg
pfl
per
vo
der
18
ni
ma
fän
fa
de
vo
de
die
he

die kleine Ueberbrückung bei dem Dorfe Grobau überfuhr, gerieth die Locomotive durch das Brechen eines Federhalters aus dem Gleis und stürzte, den Tender und den nächsten Güterwagen mit hinabreisend, über die Ueberbrückung. Es sind dabei drei Personen schwer verwundet worden.

Preußen. Der 18. März, der Jahrestag der Märzerhebung, ist in Berlin nicht ganz ohne Ruhestörungen abgelaufen. In zahlreichen Haufen strömte das Volk nach dem Friedrichshaine, wo die gefallenen Märzkämpfer begraben liegen. Gegen Abend war der Andrang so bedeutend, daß die Polizei den Friedhof sperren ließ. Darüber war die Menge unzufrieden und machte durch Lärmen und Pfeifen ihrem Unwillen Luft. Als aber der Andrang sich von Stunde zu Stunde mehrte, wurden gegen 9 Uhr eine Kompagnie Infanterie und 2 Schwadronen Husaren dorthin beordert, welche die Volksmasse zerstreuten, während die Schutzmänner eine große Anzahl widerständiger Ruhestörer verhafteten.

Es wird auf das Bestimmteste versichert, daß der Rückmarsch der 3000 Oesterreicher aus dem Norden nach Böhmen der Beginn einer allgemeinen zwischen den beiden deutschen Großmächten verabredeten Zurückziehung des an den Nordgrenzen aufgestellten mobilen Truppencorps gewesen sei. Nicht bloß daß bereits auch der bevorstehende Rückmarsch von 3000 Preußen gemeldet wird, so sind dem Bernheimen nach bereits weitere österreichische Truppensendungen bei der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn angekündigt. Wahrscheinlich wird nur ein aus 5000 Mann bestehendes gemischtes preussisch-österreichisches Observationscorps in und um Hamburg zurückbleiben, da der Zweck der Truppensendung, bei einem etwaigen Widerstande der Herzogthümer als Executionscorps zu dienen, nunmehr erfüllt sei. An die Möglichkeit, im Nothfalle auch andererseits etwaigen dänischen Uebergriffen entgegen zu treten, scheint hiernach niemals gedacht worden zu sein.

In Greifswalde ist die auf den 19. März angelegte öffentliche Gerichtsverhandlung gegen Hassenpflug unterblieben. Man weiß nicht, warum.

In Berlin ist am 18. März den preuß. Truppen bei der Parole bekannt gemacht worden, daß von nun an nur die preussischen Farben an den Helmen und Tschakos getragen werden dürfen.

Baiern. In München wurden im Jahre 1850 39 Millionen Maß Bier verzehrt. Die Stadt nimmt vom Maß einen halben Kreuzer Aufschlag, das macht 335.000 Gulden, und davon werden fast sämtliche städtische Ausgaben bestritten.

Kurhessen. Die Einquartierungslast erdrückt fast die Einwohner von Kassel. Bis jetzt hat die Bundesexecution den armen Kurhessen die enorme Summe von 3 Millionen Thaler gekostet. Aber nicht allein bei den Einwohnern herrscht die drückendste Noth, auch die Regierung befindet sich in finanzieller Verlegenheit. — Von den Mitgliedern des ständischen Aus-

schusses, welche noch immer im Gefängnisse schmachten, ist der greise Schwarzenberg erkrankt.

Oesterreich. Man schreibt aus Wien: Die letzten Schwurgerichtssitzungen lieferten den traurigen Beweis unserer Sittenzustände, wie groß in unserem Vaterlande die Zahl derer sein müsse, denen die Schul- und religiöse Bildung fehlt. Von den leztthin neun Verurtheilten können vier weder lesen noch schreiben. Ein ansehnlicher Theil der Zeugen verstand die Frage nicht: „welcher Religion gehören Sie an?“ Für die Geistlichen dürfte hierin die Mahnung liegen, den Religionsunterricht mit mehr Emsigkeit zu pflegen.

Das Ministerium des Cultus hat an die protestantischen Consistorien die Weisung erlassen, abgefallenen, wenn auch zum Protestantismus übergetretenen katholischen Priestern, wenn sie eine Ehe eingegangen Willens sind, die Trauung zu versagen, indem sie nach den bisherigen Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches durch die erhaltenen Weihen oder Ordensgelübde für ihre ganze Lebenszeit die rechtliche Fähigkeit verloren haben, eine gültige Ehe zu schließen, und daß die Gültigkeit einer gegen dieses Hinderniß des öffentlichen Rechtes eingegangen versuchten Ehe von Amtswegen zu bestreiten sei. Ein Erlaß an den General-Procurator fordert diesen auf, in solchen Fällen von Amtswegen einzuschreiten.

Briefe von dem Armeecorps des F. M. V. Baron Ledegitsch in Holstein melden zahlreiche Desertionen aus den Reihen der österreichischen Truppen, welche gewöhnlich von Hamburg heimlich nach England hinüberschafft werden. Nach den Italienern sind es besonders die eingereichten magyarischen Honveds, welche von der Gelegenheit Gebrauch machen, eine Fahne zu verlassen, zu der sie nur ein verhafter Zwang getrieben hat. An einem einzigen Tage kamen 12 österreichische Deserteurs in London an und die Zahl aller bis zum 6. März fahnenflüchtig gewordenen Soldaten wird, in jenen Briefen auf 72 angegeben, worunter 32 Italiener und 25 Ungarn, die Uebrigen sind Deutsche und Slaven, die nicht aus politischen Motiven desertirten, sondern aus Unzufriedenheit mit ihrem Stand, wie dies zu allen Zeiten vorzukommen pflegt. In Folge dieser betrübenden Erscheinung hat General Ledegitsch besondere Vorsichtsmaßregeln ergreifen müssen.

Die Oesterreichische Reichszeitung will wissen, daß über die Präsidialfrage ein Einverständnis zwischen Preußen und Oesterreich erlangt sei. Oesterreich solle die Bundesversammlung präsidiren, während der Vorsitz in der Executivcommission paritätisch sein soll.

Nach der Aeußerung von Personen, welche Gelegenheit hatten, den geheimnißvollen Staatsgefangenen zu sehen, welcher sich seit einigen Tagen in den Mauern der Festung Olmütz befindet, waltet gar kein Zweifel mehr darüber, daß dies Bakunin sei; sein Aussehen soll düster sein, denn er selbst scheint noch in völliger Ungewißheit über das Schicksal zu schwelgen, welches ihm bevorsteht. Er fürchtet besonders

eine mögliche Auslieferung an Rußland und betrachtet in dieser Hinsicht seinen Transport nach Olmütz für ein Zeichen von schlimmer Vorbedeutung, da von dort aus die Abführung an die russische Grenze binnen 24 Stunden erfolgen kann.

In höhern Circeln will man wissen, daß Fürst Metternich im Laufe dieses Sommers den bleibenden Aufenthalt in einem seiner Schlösser in Böhmen nimmt. — Auf dem Nordbahnhofe sind am 18. mehrere Personen im Augenblick ihrer Ankunft verhaftet und unter Militär-Eskorte in's Stabstockhaus geführt; es sollen Emiffäre gewesen sein, deren überhaupt viele in Oesterreich für die Ereignisse der nächsten Zeit thätig sein sollen.

Von gut unterrichteter Seite wird versichert, daß Oesterreich, Rußland und Preußen sich an England mit der Mahnung wenden werden, die Flüchtlinge auszuweisen und nicht einen Herd der Propaganda zu bilden. Frankreich, welches von den drei Mächten aufgefordert wurde, der Reclamation beizutreten, hat bisher noch nicht seine Zustimmung gegeben.

Schweiz. Alle, auch diejenigen Flüchtlinge, welche Caution leisten wollen oder schon geleistet haben, müssen den Kanton Bern verlassen. Sie sollen sich zur Abreise anschicken und werden nächstens vor die Polizei geladen werden, um dort zu erklären, ob sie nach England oder Amerika wollen. In Betreff der französischen Flüchtlinge ist noch nichts beschlossen.

Frankreich. Die Nachrichten aus dem Süden sind ernster Art; sie sprechen von einer großen socialistischen Bewegung, die in diesem Sommer oder jedenfalls vor den Wahlen von 1852 ausbrechen soll. Mehr als 60 Berichte sind im Ministerium des Innern eingetroffen, die sogar zum Theil den detaillirten Plan der Revolte geben. Wie es scheint, soll dieselbe in Marseille anfangen, dann über Lyon und Toulouse den Osten und Westen zu gewinnen suchen und zuletzt erst sich auf Paris dirigiren.

Die Mittheilungen aus den französischen Fabrikdistrikten lauten nichts weniger als befriedigend: In fast allen Industriezweigen ist eine sehr bedauerliche Stockung eingetreten. Es ist dies namentlich in Lyon der Fall. Die neuesten Berichte, welche man in Lyon aus den Vereinigten-Staaten erhalten, lauten äußerst ungünstig. Der Markt in den Vereinigten-Staaten ist mit Seidenwaaren aus Deutschland und der Schweiz überfüllt, die zu weit niedrigeren Preisen, als die französischen, angeboten werden. Die Lyoner Fabrikanten hoffen zwar auf eine baldige Besserung dieser Lage; aber sie haben ihre Lager noch voll unverkaufter Waaren und können wegen der hohen Seidenpreise nicht auf Spekulation arbeiten lassen.

Mittel gegen den Biß toller Hunde.

Bei der leider nur zu häufig gemachten und sich immer wiederholenden Erfahrung, daß die

gegen die Folgen des Bisses toller Hunde von der Arzneiwissenschaft gebotenen Mittel sich als unwirksam erweisen, sollte man wohl erwarten, daß ein bereits seit fünfzehn Jahren bei der Anwendung in unzähligen Fällen bewährtes, von einem Bürger der Stadt Zwickau entdecktes Mittel wider die Wasserscheu längst in einem weiteren Kreise zur Kenntniß des Publikums und zur Anwendung bei dem durch den Biß eines tollen Hundes von dem fürchterlichen Uebel der Wasserscheu bedrohten Personen gelangt sein müsse. Das erwähnte Mittel befindet sich Besitz der Familie Sonntag in Zwickau, welche das Geheimniß zu dessen Vereitung von ihrem Vater ererbt hat, und welche das Mittel an jeden, der es begehrt, mit der größten Bereitwilligkeit gegen eine ganz geringe Vergütung verabfolgen läßt; wobei zu gedenken, daß bei dem Verlangen des Mittels das Alter der Person angegeben werden muß, bei welcher dasselbe angewendet werden soll, indem die Verfertiger des Mittels nach dem Alter die Quantität der zu verabreichenden Arznei bemessen. Es kann diesem Mittel mit der vollkommensten Bestimmtheit bezeugt werden, daß dasselbe seit einem halben Jahrhunderte in unzähligen Fällen angewendet worden und noch kein Fall vorgekommen ist, wo dasselbe der Erwartung nicht entsprochen hätte, wodurch es denn auch dahin gekommen, daß dasselbe in der Umgegend von Zwickau in solchem Ansehen steht, daß in der Regel jeder, der in hiesiger Gegend das Unglück hat, von einem tollen Hunde verletzt zu werden, sofort sich an die Sonntag'sche Familie in Zwickau mit der Bitte um Mittheilung dieses Mittels wendet. Besonders bemerkenswerth ist bei diesem Mittel, daß mehrere Fälle vorhanden sind, wo dasselbe bei bereits ausgebrochener Wuth und Wasserscheu noch Rettung gebracht hat; namentlich kann Einsender dieses einen Fall bezeugen, wo der in hiesiger Gegend durch seine ärztliche Wirksamkeit in großem Ansehen stehende praktische Arzt Münch in Langensbernsdorf eine Person, bei welcher die Wuth bereits zum vollen Ausbruch gediehen war, durch Anwendung des fraglichen Mittels, welches dem Kranken mit Gewalt beigebracht wurde, gerettet hat.

L e s e f r ü c h t e.

Einst stand Rabener im Concert neben Gellerts Bruder, der Fechtmeister war. „Wie heißt der Herr neben Ihnen?“ fragte Jemand. „Er hat keinen eigenen Namen und behilft sich mit dem seines Bruders.“ Diese Antwort ließe sich auf gar viele Herren von — anwenden.

Swift rächte sich an King, der schuld war, daß er bei einem Dekanate durchfiel wegen Jugend und

bei
daß
„B
sich
the
vie
in
so

un
ein
um
für

nic
un

we
Gu

2

mi
B.

—

m
ze
zu

—

ft
g
fo
b

—

ä
n

beim Primate Irlands wegen Alter, bloß dadurch, daß er bei dessen Besuche sitzen blieb und sagte: „Verzeihung! Sie wissen ja, daß man wegen Alter sich nicht wohl erheben kann.“ Er wurde aber wüthend über eine Magd, die auf seine Frage: „Wie viel Würmer hast du schon aus dem Rindfleisch da in deiner Hand herausgeschabt?“ antwortete: „Nicht so viel, als Sie im Kopfe haben.“

Darius schickte Herolde nach Griechenland, Erde und Wasser begehrend; die Griechen warfen den einen in die Grube, den andern in den Brunnen, um sich nach Gefallen Erde und Wasser zu holen für ihren König.

Lasset uns beten, daß der Geist der Duldung nicht von uns weiche, denn die Erde ist des Herrn, und so weit, daß alle Narren darauf Platz haben.

In spätern Jahren schätzt man Geist und Talente weniger am Menschen, als moralischen Charakter und Gutmüthigkeit.

Wöchentliche Kirchennachrichten.

Anfang des Früh-Gottesdienstes um 9 Uhr.
Morgen, als zum Sonntage Lätare, predigt Vormittags Herr Diaconus Krebschmar, über Joh. 11, B. 32—46.

Anfang des Nachmittags-Gottesdienstes um 1/2 1 Uhr.

Zum Nachmittags-Gottesdienste predigt Herr P. vic. Hofmann, über Römer 5, 1—6.

Künftigen Dienstag ist wieder zur gewöhnlichen Zeit früh um 9 Uhr Gottesdienst, allgemeine Beichte und öffentliche Communion (Herr P. vic. Hofmann). Dieselbe findet aber auch wieder statt morgen über acht Tage vor dem Frühgottesdienste um 8 Uhr.

Getaufte: Mstr. F. W. Glöckner's, B. u. Web., S. — Mstr. J. F. Tenntler's, B. u. Web., S. — K. A. Hempel's, Einw., Strpfr. u. verabsch. Corporal vom 2. Linien-Infant.-Regim. Prinz Maximil., S. — Ehr. K. Paulin S. — K. G. Schreiter's, Begüt. u. Gemeinderathsmitaliedes in Witschdorf, T. — Mstr. K. J. Boqel's, Einw. u. Strpfr. in Gornau, T. — K. T. Kreisel's, Einw. u. Spinn. in Schl. Porschend., S.

Beerdigte: Herr G. N. Reichel, B. u. Lohgerb., 34 J. — Frau Ehr. F. Dehme, Mstr. K. A. Dehme's, B. u. Web., Eheg., 43 J. 6 M. — Frau Ehr. E. Sättler, A. F. Sättler's, Web., Eheg., 54 J. 7 M. — Mstr. K. A. Röber's, B. u. Strpfr., j. S., 11 T. — Mstr. K. A. Kahl's, Einw. u. Strpfr. in Gornau, einz. S., 9 M. — J. Ehr. K. Höfel in Gornau S., 10 M. 3 W. — Ehr. G. Emmrich, Hausausz. u. Handarb. in Schl. Porschend., 76 J. — K. T. Kreisel's, Einw. u. Spinn. in Schl. Porschend., j. S., 10 T.

Brandcassenbeiträge.

Die Brandversicherungsbeiträge für den Termin 1. April 1851 sind mit 36 Pfennigen vom Hundert der Versicherung spätestens den 10. April d. J. zur Stadtcassenerpedition zu entrichten, nach Verfluß dieses Termins muß sofort zur executivischen Einziehung der Reste verschritten werden.

Zschopau, den 26. März 1851.

Der Rath.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche von dem letzten Brande Feuereimer zu erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich künftigen Dienstag den 1. April d. J. Nachmittags 4 Uhr im Spritzenhause allhier zur Empfangnahme der Feuereimer bei Verlust ihrer Ansprüche daran einzufinden und anzumelden.

Zschopau, den 26. März 1851.

Der Rath.

Bekanntmachung und Dank.

Bierzehn Thaler elf ngr. vier pf. sind für unsere vom letzten Brandunglücke heimgesuchten Mitbürger von der Gemeinde Waldkirchen durch Herrn Stadtrath Wunderlich eingegangen. Indem wir daher im Namen der Ersteren für diese milden Gaben öffentlich dem schuldigen Dank hiermit aussprechen, hoffen wir, daß das edle Beispiel der geehrten Nachbargemeinde Waldkirchen recht viel Nachahmung finden möge.

Zschopau, den 27. März 1851.

Der Rath.

Bei dem in voriger Nummer dieses Blattes befindlichen Verzeichnisse der am 9. d. M. zu unserer Hilfe herbeigekommenen Feuerspritzen ist aus Versehen die von Grünhainichen nicht mit erwähnt worden, welches hiermit nachträglich bewirkt wird.

Zschopau, den 26. März 1851.

Der Rath.

Schank-Verpachtung.

Die Schankwirthschaft des Erbgerichts zu Hennersdorf nebst den zum Betriebe derselben erforderlichen Localitäten, ein dazu geschlagenes Stück Feld und Garten, ersteres mit einem Flächen-Inhalt von ohngefähr 2 Scheffeln und letzteres mit einem dergleichen von ohngefähr 8 Mezen Ausfaat, werden

künftigen 15. April 1851 zur Vormittagszeit an Amtsstelle allhier auf drei Jahre vom 1. Mai laufenden Jahres an gewiß und auf die zunächstfolgenden drei Jahre ungewiß unter den im hiesigen Amthause und in der Schänke zu Hennerdorf deshalb aushängenden Anschlägen angegebenen Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtliebhaber haben sich deshalb am gedachten Tage an Amtsstelle allhier noch vor 12 Uhr Mittags einzufinden, sich über ihre Persönlichkeit und Vermögensverhältnisse auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und sodann des Weiteren sich zu versehen.

Augustsburg, den 19. März 1851. Das Königl. Justizamt.

Förster.

Krauß.

Verkauf. Gute Saamen-Erdäpfel sind zu haben bei dem Begütherten **R. Heintz**. **Louis Fischer** in Hennersdorf bei Augustsburg. Bestellungen hierauf übernimmt Herr **Pistorius** auf der Steingasse.

Rothen und grünen Kleesaamen bester Qualität empfiehlt

Pistorius.

Verschiedene Arten Obstbäume und Sträucher sind billig zu bekommen bei **Constant Glade**, II. Mädchenlehrer.

Vermiethet. Ein Kirchenstand im Glaschore unter dem Singchore steht von jetzt an zu vermieten; das Weitere ist in der Wochenblatts-Expedition zu erfragen.

Nachdem mir von der Gesellschaft für gegenseitige Hagelschadenvergütung zu Leipzig eine Agentur übertragen worden, so ermangle ich nicht, mich den resp. Herren Deconomen zur Besorgung ihrer Versicherungsaufträge bestens zu empfehlen, und verspreche dabei pünktliche und reelle Effectuirung derselben.

Der ausgezeichnet günstige Stand des Reservefonds läßt eine um so zahlreichere Theilnahme hoffen.

Rechnungsabschlüsse, sowie jede Auskunft in obiger Beziehung theilt bereitwilligst mit
Lengefeld, den 26. März 1851. **Heinrich Stülpner**, Agent.

Zugelaufener Hund.

Montag ist mir zwischen Laute und Marienberg ein Hund, gelb von Farbe mit weißer Brust, schwarzbraunen Ohren und halblanger Ruthe zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann selbigen gegen Erlegung der Futterkosten und Insertionsgebühren abholen beim Schuhmachermeister **Michael Schneider**.

Ein **Lager** von Holz- und Spielwaaren — sehr verschiedener Blumen — möglichster Auswahl bunter und einfarbiger Wachtuche — Nähische und runder Decken div. Dessins empfiehlt zu geneigter Beachtung.

M. O. Reichel im Hause des Hrn. Dr. Catlow.

Verloren. Sonnabend Abends oder Dienstag früh ist mir ein Porte-Monnaie, 1 Dukaten, ohngefähr 20 ngr. kleinere Münzsorten und einen Ring, inwendig gezeichnet: **G. F. M.**, enthaltend, verloren gegangen. Der ehrliche Finder, welcher mir das Verlorene wieder zustellt, erhält einen Thaler Belohnung.

Franz Ludw. Unger, Klempnergeselle bei Herrn Weichelt auf der Steingasse.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem die Direction der genannten Gesellschaft den Steuereinnehmer Herrn J. G. Schmidt in Bschopau zum Agenten ernannt hat, mache ich solches mit dem Ersuchen bekannt, sich in Versicherungs-Angelegenheiten an denselben wenden zu wollen.

Dresden, den 20. März 1851.

Carl Schubart, Hauptagent.

Indem ich mich auf die vorstehende Anzeige beziehe, bringe ich den Geschäftsstand der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft pro ultimo Dezember 1850 in Nachstehendem zur Kenntniß:

Grundkapital	3,000,000 Thaler.
Gesammte Reserven	1,629,772 =
Einsährige Prämie	927,222
Zinsen-Einnahme	104,381 1,031,603 =
Versicherungen in Kraft während des Jahres 1850	503,972,611 =

Zur Vermittelung von Versicherungen halte ich mich bestens empfohlen.

Bschopau, den 21. Mai 1851.

Steuereinnehmer **J. G. Schmidt**,

Agent der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

1100 thlr. — = — = im Ganzen oder in einzelnen Posten sind sofort auszuleihen durch den **Cand. jur. H. Stülpner** in Lengefeld.

Unterzeichnete wünscht hier Tanzunterricht zu ertheilen und verspricht den resp. Theilnehmern, in einem aus 36 Stunden bestehenden Course sowohl runde als lange Tänze gründlich und präcis zu lehren. Der Preis ist à Person 2 thlr.

Der Anfang des Unterrichts beginnt Dienstag den 1. April im Saale des Meisterhauses.

Bertha Moore, Tanzlehrerin, wohnhaft im Meisterhause.

Tanzmusik. Sonntag, den 30. März, halte ich Tanzmusik, wozu ich um zahlreichen Besuch höflichst bitte. **Gruert** im Bergschlößchen.

Todesanzeige und Dank.



Am 18. d. M. entschlief in einem Alter von 74 Jahren 9 Monaten sanft in dem Herrn unsere gute Gattin, Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Hanna Christiane Ihle, Bürgers und Strumpfwirkerstr. Ehegattin allhier! Sanft, wie ihr ganzes Leben war, entwand sich ihr Geist ohne Krankheitsniederlage den Fesseln des Staubes! Wir vermiffen sie schmerzlich, da sich ihre treue Gattin- und Mutterliebe durch ihr ganzes Leben bis zu ihrem Tode an uns bethätigte! Dort, in jenem bessern Leben, sagt uns der Glaube, werden wir sie wiederfinden!

Sanfter Friede wehe über ihrem Staube!

Dank, innigen Dank, Allen denen, die der Berewigten durch Begleitung zu ihrer Ruhestätte die letzte Ehre im Tode erwiesen!

Du, Gute, starbst — von Allen tief beweint,
Vom Gatten, Kindern, Enkeln und vom Freund!
D schlummre sanft, bis jener Tag erscheinet,
Wo Gott uns wieder neu mit Dir vereinet!
Dort, wo uns trennet weder Tod noch Zeit,
Dort seh'n wir Dich, im Land der Seligkeit!

Bschopau, den 25. März 1851.

Die trauernd Hinterlassenen.

Todesanzeige.

Am 20. März früh halb 2 Uhr entschlief nach langen Leiden unser wahrhaft guter Sohn, Gatte, Bruder und Schwager, Robert Reichel, Bürger und Lohgerbermstr allhier, in seinem bald vollendeten 34. Lebensjahre. Er war uns ein so lieber dankbarer Sohn, ein so treuer Gatte, ein wahrer Herzensbruder, ein so stiller Dulder, der doch so gern noch länger hier gewirkt und uns beglückt hätte; darum schmerzt uns sein Verlust so tief, weil wir seinen Werth nun erst recht ganz erkennen. Doch es ist uns Trost, daß so viele an die Aufrichtigkeit unserer Trauer glauben und dies durch eine so ehrende zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte bewiesen. Es ist uns Trost, daß die verehrten Mitglieder des hiesigen Gesangvereins unsern theuern Entschlafenen so gern den letzten Abschiedsgesang am Vorabend seines Begräbnismorgens brachten. Wir sagen Ihnen Allen hierdurch unsern innigsten Dank und wünschen zugleich, Gott möge ähnliche Trauerfälle noch lange fern von Ihnen Allen halten. Friede seiner Asche!

Dein treues Herz, dies brach der Tod hienieden;
 Es schwang Dein Geist sich auf zu Himmelshöh'n.
 Du, theurer Robert, schlummre sanft in Frieden,
 Bis wir uns einstens wiedersehn!

Ischopau, den 24. März 1851.

Die trauernden Eltern,

mit der Gattin, dem Bruder und Schwägerin des Verewigten.

Cypressenzweig

auf das Grab meines viel zu früh entschlafenen Freundes

Robert Reichel.

Er starb der Freund. In meinem Herzen starb er nicht.

Ihn konnte man ins Grab versenken;
 Doch werd' ich liebend sein gedenken.

Er starb, der Freund. In meinem Herzen starb er nicht.

Du folgst dem Bruder, der vorangegangen,
 Du schied'st nach langen Leiden sanft — doch viel zu früh!

All' Deine treuen Freunde sah'n mit Bangen,
 Daß Dich zu retten war vergeblich Kunst und Wüh'.

Der Gattin und der Eltern Thränen fließen,
 Und Freund und Bruder weinen still an Deinem Grab.

Die Deine Leiden suchten zu versüßen,
 Sie sind gebeugt vom Schmerz — man senkte Dich hinab.

Doch von dem Grabe blickt der Christ nach Oben!
 Er trauert still — und dennoch spricht er glaubensvoll:

Dein Geist, Verklärter, hat sich nun erhoben
 Zum Vaterhaus, wo Bonne Dich erfreuen soll.

O Seligkeit in diesen Regionen!
 Einst Wiederseh'n, Gedanke, der das Herz erhebt!
 Dir sind vorangegangen Millionen;
 Wir folgen einst. Wohl uns, wenn wir wie Du gelebt.

A. S.....

Heute, den 29. März, Versammlung des Gewerbevereins. Um recht zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Schlacht = Anzeige.

Gottl. Adam Uhlmann im Schlachthause }
 Karl Gottl. Uhlmann in der neuen Gasse } Ruchfleisch.
 Christ. Ad. Schanze am Hermered, Thor }
 Wihl. Heinrich Röber an der Päch } Ruchfleisch.
 Karl Friedrich Buchheim ebendos. }
 Johann Karl Uhlmann in der Ischopense } Ruchfleisch.
 Friedrich Wilhelm Röber ebendaselbst }
 Ischopau, den 27. März 1851.

Joh. Gottl. Uhlmann auf der Steingasse }
 Joh. Paul Röber vorm Chemn. Thor } Ochsenfleisch.
 Karl Gottlob Uhlmann in der Ischopense }
 Friedrich Eduard Gärtner am Markt } Ochsenfleisch.
 Karl August Uhlmann jenseits der Brücke }
 Christ. Gottl. Uhlmann in der Ischopense } Ruchfleisch.
 Karl Christ. Uhlmann vorm Chemn. Thor }
 Der Stadtrath.

Redacteur und Verleger: A. Schöne. — Druck und Papier von A. Engelmann in Marienberg.